

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Anzeigengpreis: für die 8 gelbaltene
Kleinzeile oder deren Raum 1.50 M.
Reklametzelle 4 M.

Notations-Druck und Verlag: Guido Zeidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorisch, Biebrich a. Rh. — *Imprint in English*: Printed by J. Neumann, Neudamm.

Dienstag, den 13 Juni 1922.

Postfachkonto
Frankfurt (Main) 10114

16 Jahrgang

Die Wiederholung der Prüfung in bestimmten Zeitabschnitten oder aus besonderem Anlaß kann jederzeit angeordnet werden.

Der Banding hat folgendes Geleß beschlossen:
Einlaß Briefel:

§ 60a.

exercit

der Staat

10, 3m

chính trị

9/2011

9. 34

halten 1

9, 311

2123

15621

berichtigt sind, hat letzterer zu tragen.
Erlangen, den 25. Mai 1922.
Der Regierungspräsident:

jauchet bei

1000

80

age find

A. S. S.

00000000

Seiges-Bundfögen

life span

the Int

absolutely

Die große Rede Innsbranzlers in Stuttgart.

ganizer Dr. Wirth das Wort: Er wies die Behauptung, daß die Juden, die in Berlin an beruflichen Stellen stehen, die Zeit ihrer Angehörigkeit zu Suedruth

Das große außenpolitische Ziel des Volkes betrachtet werden müßte. Die Beziehungen des Reiches zu den früher feindlichen Staaten von am besten an der Sprache, die die Sprache des Reiches wurde, noch im T...

... der letzte der europäischen Völker
... sein, sondern der erste, dem bald
... werden. Aber auch damit ist
... der Weltkonferenz nicht erschöpft.
... haben. Aber die ...

...sloggebende Wort haben nicht die, die
...ad-führen, sondern die, welche das
...Mit Befriedigung stellt der Reichs-
...h in dem Orientum Männer der engl.
...erikanischen Hochfinanz sitzen, die schon

er behandelte vor allem das Verhalten
r. Wenn daselbe auf der Konjunktur

Die Getreideumlage.

a, 10. Juni. Bei der Erstellung
zur Einreile nach De

Ein anderes Bld.
über den Behauptungen

zufahrt über die Befeh

Berlin, 10. Juni. Dem Reichstag ist eine neue Denkschrift des Reichsausschusses für den Vermögensaufbau des Reiches vorgelegt worden. Der Ausschuss hat sich in der Sitzung vom 10. Juni 1921 mit der Denkschrift beschäftigt und hat beschlossen, sie dem Reichstag zu empfehlen. Die Denkschrift ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil enthält die allgemeine Begründung der Notwendigkeit der Vermögensaufbau des Reiches. Der zweite Teil enthält die Vorschläge für die Erhebung der Vermögenssteuern. Der dritte Teil enthält die Vorschläge für die Erhebung der Verbrauchssteuern. Die Denkschrift ist in deutscher und französischer Sprache abgefaßt. Sie ist in 1000 Exemplaren gedruckt und kostet 1 Mark. Sie ist in den Buchhandlungen und in den Reichsbibliotheken zu beziehen.

die Flotze spritzt worden sein. In-
energischen Gegenwehr der Feuerweh-
rer in der Nähe aufgestellten Schutzele-
menten nicht, der Flotze habhaft
zu werden. Drei Beistellte sind von der Polizei
genommen worden. Die Flotze, die bei dem
Ange einige Risse davongetragen hat, wurde
zerstört.

**Der Ausgang der Königsberger
Hindenburgdemonstration.**

Königsberg, 12. Juni. Am gestrigen
Mittag kam es bei Gelegenheit einer
solchen Gegendemonstration gegen eine
solche, welche die Arbeiter- und Militärver-
bände der Königsberger und Gumbinnen-
Gemeinschaft und zahlreiche andere Männer
unterstützten auf dem Dequar-Platz zu
Hindenburg veranstalteten, zu einem Zu-
stoß zwischen einer Abteilung Reichswehr
und Kommunisten. Ein Trupp Kommunisten hatte
eine teilweise Absperrungslinie am Königstor
gezogen und war in der Richtung auf den
Platz gezogen. Bei den letzten Häusern
wurden die Kommunisten von der
Reichswehr am weiteren Vordringen zum
Platz verhindert. Auf Aufforderung des
Führers der Reichswehr nach der Stadt an-
zukommen, trat den Rückzug nach der Stadt an.
Fünf Personen verhaftet wurden, darunter
ein Arbeiter.

Reichswehrkommando teilt mit: Bei dem
Antritt der Truppen des Standortes Königsberg
am 12. Juni 1934 in der Parade von Hindenburg auf dem
Platz der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kaserne wurden auf den

Kameraden mit einem kalneßenden Blick.

Nach Madom? Ganz allein? rief Eistiedt erschrocken. Das ist doch gewagt. Der Weg führt schrecklich durch dicken Wald.

Nachher haben wir nicht, und der Pong ist sicher, beruhigte Irene.

Meine Schwester Lotta ist ein eigenes Kraut. Widersprechen darf man ihr nicht, meinte Jost. Dann geht sie erst recht ihren Dicksopf an.

Trotzdem finde ich es unerantwortlich, wenn wir eine junge Dame allein in die Nacht hinausfahren lassen. Sie ist ja einfach hilflos, wenn etwas am Geheir reißt, widersprach Eistiedt.

Lotta ließ sich schon zu helfen. Die schritt und streifte ihre Pferde wie der beste Hofschafer, entgegnete Jost.

Aber die übrigen Herren pflichteten Eistiedt bei. Ich lasse mir mein Pferd fassen, meinte der, reite ich schnell nach und bringe sie sicher nach Madom.

Um jedem weiteren Widerspruch vorzubeugen, stand Eistiedt auf und besah dem Burschen, der mit einer neuen Batterie Gläser angefaßt kam, sein Pferd zu fassen.

Berufsuchen Sie nur keinen allgemeinen Aufbruch! meinte Irene ab, als Eistiedt sich zum Abschied über ihre Hand beugte. Jetzt wird ja erst Licht und schön. Sie werden einen herrlichen Ritt, meine Schwester eine entzückende Fahrt bei dem romantischen Mondschein haben. Ihre Augen lachten den jungen Offizier nedend an. Grüßen Sie mir die Lotta, Herr v. Eistiedt, und schauen Sie bald wieder zu uns herein. Wir müssen die Zeit Ihres Hiesseins noch ausnützen.

Eistiedt drückte dem Hausherrn die Hand, verbeugte sich vor dem Mitmeister, winkte den übrigen Kameraden einen Gruß zu und ging dann rasch durch das lange Gras der Gartenallee zu, vor der sein Pferd unruhig scharrte und den Kopf hochwarf.

Der Dragoner ritt an der Trense. Eistiedt sah auf. Er sah alle vier Fügel auf einmal, denn der Fuchs schob mit einem mächtigen Satz vorwärts. Schnell vom Reiter beruhigt, ging er dann im Schritt über das unebene Pflaster an der bröckeligen Gartenmauer entlang. Wie hübsch sah der mondbeleuchtete Garten aus! Die bunten Vampiers schaukelten leise hin und her. Der blauenumwundene Kronleuchter warf spielende Schatten über die weißgeputzte Tafel, um die sich die Offiziere in ihren glänzenden Uniformen gruppierten. Dazwischen schimmerte Irenes Kleid in dem hellen Mondlicht. Ihr blondes Haar glänzte wie Silber. Dicht daneben lehnte Ramon seinen hübschen dunklen Kopf gegen den Baumstamm.

Ein leises Aufbeugen überkam Eistiedt beim Anblick der vertrauten Stellung. Frau Irene war sehr tollt und Ramon jung und leichtsinnig.

Mit einem Seufzer gab er dem Pferde die Sporen und galoppierte die Landstraße entlang. Lotta mußte sehr rasch gefahren sein und einen großen Vorsprung gewonnen haben, denn nirgends konnte er das Geschick entdecken. Da vorn lag schon der Wald an. Die Mondstrahlen spielten mit den dunklen Tannen und den schimmernden Birken. Hornwiese flüchte lagen auf den moosigen Steinen. Phantastische Schatten quälten über den hellbeleuchteten Weg.

Sich immer scharf nach allen Seiten umsehend, bog Eistiedt in den schmalen Weg ein, der an Kornfeldern und Wiesen entlang direkt nach Madom führte. Da sah er endlich in einiger Entfernung plötzlich den Pongwagen. Kurz entschlossen ritt er in langsamem Galopp über die mit Gras und Riee bewachsene Wiese und überholte nun den Wagen leicht, denn Lotta hielt die Zügel fest in der Hand und ließ den Pong gehen, wie er wollte.

Obdachiges Fräulein! Eistiedt legte die Hand grüßend an die Mähle. Sie gestatteten, daß ich neben Ihrem Wagen herreite und Sie sicher nach Madom bringe?

Lotta hob erstauend den Kopf. In dem hellen Mondlicht sah er deutlich, daß sie gewinkt hatte. Der Grund zu erraten, war nicht schwer. Sie gab sich auch gar keine Mühe, ihre Tränen zu verbergen, sondern strich nur flüchtig mit dem Taschentuch über die feuchten Wimpern. Wie kommen Sie auf die Idee, mir nachzureiten, Herr v. Eistiedt? Ich finde meinen Weg allein, sagte sie herbe.

Verzeihen Sie, wenn ich gegen Ihren Willen bei Ihnen bleibe, entgegnete er. Tief in der Nacht ist es nicht ratsam für eine Dame, allein über Land zu fahren. Wie konnten Ihre Geschwister das nur zugeben?

Sie lachte bitter auf. Meine Geschwister geben alles zu, solange sie nicht in ihrem Behagen dadurch gestört werden. Ich kam heute nach Dammin, um Josts und Irenes Hilfe gegen die beabsichtigte Heirat unserer Mutter anzurufen. Es war vergebens!

Ich begreife, wie schwer diese Heirat Ihrer Frau Mutter für Sie sein muß, Fräulein v. Bredau. Aber was wollen Sie dagegen tun? Auch Ihre Geschwister sind machtlos.

Da Lotta den Pong im Schritt gehen ließ, so verhielt auch Eistiedt sein Pferd, dessen weitausgestreckte Wangen sich aber schwer dem kurzen Trüppchen des Pongs anzupassen vermochte.

Jedenfalls bleibe ich nicht in einem Hause, in dem der Onkel Brand regiert, rief Lotta.

Und wenn Ihre Frau Mutter eine Stütze gebraucht?

Ich kann ihr keine Stütze, sondern nur noch ein Stein des Anstoßes sein.

Wollen Sie es nicht wenigstens versuchen, ob Sie nicht doch in Madom bleiben können?

Ich weiß vorher, daß ich es nicht aushalte. Am liebsten möchte ich mich ganz selbständig und fange irgend etwas an.

Ein leichtes Lächeln zuckte um seinen Mund bei dem energischen Ton ihrer Worte. Welchen Beruf möchten Sie denn wählen, Fräulein v. Bredau?

Ja, wenn ich das wüßte! Was gibt's denn für Voten? Hofdame, Konfektenspielerin, Gesellschaftsleiterin? Alles so greulich wie das andere.

Das sind freilich schlimme Ausflüchte, wenn Ihnen diese Eitelungen nicht zugenügen.

Zur Hofdame fehlen mir die Manieren und Sprachkenntnisse, zur Gesellschaftsleiterin die Leidenschaft für Handarbeiten und Rekläre, zur Pflegerin jede Geduld. Am liebsten würde ich Büchsenpauer bei einem alten Förster, derleierte ihm die Hände, führe Pferde ein.

Eistiedt schüttelte sich von Lottas burschhaften Ausrufungen umgebenen berührt.

Sie las die Mißbilligung in seinem Gesicht. Das reizte sie aber nur zu immer heftigeren Ausrufungen.

Hören Sie auf! hat er endlich lachend. Wenn Sie so fortfahren, enden Sie mit Ihren Zukunftsplänen noch beim Hinausfahren und Schweinefüttern.

Das wäre gar nicht so schlimm. Auf dem Heimhofen wie eine Magd zu arbeiten, würde mir nicht schwer fallen. Mein Bruder ist nie unersöhnlich. Er möchte Herr auf Madom sein, statt dessen läßt er sich von einem Fremden verdrängen, weil es ihm besser poßt, an allen Kennzeichen herumzulaufen und zu leben.

Glauben Sie wirklich, daß unser Leben aus Ketten und Kartenspielen besteht?

Bei meinem Bruder leider.

Unser guter Jost wird sich ausleben und noch ein famoser Offizier werden.

Oder zugrunde gehen.

Heute Abend sehen Sie alles sehr trübe an. Später werden Sie über manches milder denken.

Nie. Die Handlungsweise meiner Geschwister wird mir immer ebenso unerträglich bleiben wie Ihr Einfall, bei einem kleinen Fürsten Hofdienst zu tun.

Ein ärgerliches Rot lief über sein schmales, vornehm geschnittenes Gesicht. Ein kalter Ausdruck trat in seine graublauen Augen, mit denen er sie eine Weile hochmütig ansah, ohne zu antworten.

Sowohl, vollständig unerträglich finde ich es, daß Sie allem höheren Streben entsagen, um in solcher Umgebung zu verfaulen.

Auf Lebenszeit bin ich nicht gebunden, entgegnete er endlich ausweichend.

Jahrelanger Hofdienst macht zu jedem anderen Beruf untauglich. Er verweilt sich und verläßt. Alles erstickt und erstarrt. Wie konnten Sie nur solch ein Leben wählen?

Ich hatte keine Wahl. Ich gehe, weil ich muß. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Mit einem ersten und doch zärtlichen Blicke sah er vor sich hin.

Sein Ausdruck reizte Lotta. Vermutlich vergaß sie sich in das hübsche Lächeln einer der Prinzessinnen? Stieß sie spöttisch hervor. Das fehlte nur noch, um die Torheit zu vervollständigen.

Sie unterziehen die Handlungen Ihrer Mitmenschen einer sehr scharfen Kritik, gnädiges Fräulein, antwortete er kühl. Wenn man nicht vollkommen orientiert ist, sollte man lieber nicht so hart urteilen.

Ich habe gar kein Verlangen, die Gründe zu wissen, die Sie bewegen, in einem kläglichen Residenzlichen Latai oder meinelustigen Adjutant zu spielen, antwortete sie hochfahrend. Aber dort bräuben Künge schon das Dorf Madom an. Bitte, lassen Sie mich jetzt allein fahren. Mir kann nichts mehr passieren.

Wie Sie befehlen. Er verbeugte sich leicht im Sattel.

Sie begleiten mich wohl nur zur Vorübung?

Wald werden Sie Ihre Prinzessinnen debütieren müssen, sagte sie boshaft, indem sie die Hand ausstreckte und den Hals seines Pferdes kloppte. Der Fuchs geht übrigens tadellos. Der eignet sich gut zum Berolierpferd.

Das hoffe ich. Eistiedt berührte flüchtig Lottas Hand. Leben Sie wohl, Fräulein v. Bredau. Selbstredend mache ich noch einen Abschiedsbesuch in Madom.

Bitte, opfern Sie nichts von Ihrer kostbaren Zeit. Ich kann Mama ja eine Empfehlung ausrichten.

Ganz wie Sie wünschen. Sein Blick streifte ihr Gesicht. In ihren großen schwarzen Augen, mit denen sie zu ihm aufschah, lag plötzlich ein feilhaft weicher Ausdruck, den er nicht ganz enträtseln konnte, und der im Widerspruch mit ihren herben, spöttischen Reden stand.

Aber ehe er ihr noch ein herzliches Abschiedswort sagen konnte, hatte Lotta ihren Pong mit einem Reitschub vorwärts getrieben.

Stadelschloß brumte Eistiedt zwischen den Zäunen, worin sein Pferd herum und ritt in schlanter Trab durch die lichte knisternde Pappelallee, an den schlafig schaukelnden Feldern vorbei, seiner Garschön zu.

Lotta wandte den Kopf. Scharf geschnitten wie eine Silhouette hob die schlafte, sich gleichmäßig in den Bügeln hebende Gestalt des Reiters sich gegen den mondbeleuchteten Hintergrund ab.

Unwillkürlich sah sie mit der Hand nach dem Herzen. In ihrer Brust lag ein kleines bitteres Weh. Es sah fast, Sie glaubte die Stelle zu fühlen.

Warbei!

Das Dorf schlief schon, als der Pongwagen über die holperige Straße ratterte. Nur ein paar Hunde bellten, und in den Ställen rasselten die Kühe mit ihren Ketten.

Im Gutshaus schimmerte in Frau v. Bredaus Zimmer noch Licht.

Lotta wollte leise an der Tür vorbeigehen. Frau v. Bredau hatte aber den Wagen vorsehen und Lotta ins Haus kommen hören. Sie öffnete schnell die Tür.

Endlich! In ihrem Gesicht kämpften Aerger und Gleichgültigkeit. Komme herein, Lotta!

Das junge Mädchen blieb an der Tür stehen. Was willst Du von mir, Mutter? Sie zog die Handschuhe langsam aus und sah ihrer Mutter feindselig ins Gesicht.

Wo bist Du nur so lange gewesen, Kind? Du siehst aus wie ein Geistes. Wie kommst Du nur so allein in der Nacht herumfahren? Ich hätte Dir gern jemand entgegengeschickt, aber ich wußte ja gar nicht, wo Du warst.

In Dammin bei Grotes. Jost war auch dort. Das traf sich ja glücklich. Da kommst Du gleich alle Deine Geschwister gegen mich mobil machen.

Frau v. Bredau's Ton klang spöttisch, aber Lotta merkte die innere Sorge, welche die Mutter empfand, deutlich heraus.

Und dann warst Du wohl noch bei Tante Lilli in Hohenbogen?

Nein. Dazu wurde es zu spät.

Rum — und was lagen Deine Geschwister? Jost und Irene fügen sich in alles, vorausgesetzt, daß sie ihre Zulagen weiterbezogen.

Frau v. Bredau atmete wie erst auf. Jost hat ihr das etwa bezweifelt? Ich werde meine Kinder doch nicht verläuren! meinte sie ganz heiter. Roderich wirtschaftet so vorzüglich. Der schafft auch noch für meine kleine Lotta eine hohe Zulage heraus, wenn die einmal heiraten will. Sie nahm die Hand der Tochter und sah ihr lächelnd in die Augen. Triffst Du sonst niemand bei Grotes außer Jost?

Nichts. Herren vom Regiment waren da.

Auch Herr v. Eistiedt?

Ja. Der begleitete mich auf seinem Pferd bis Madom. Er läßt sich Dir bestens empfehlen. Mama. Er geht von Dammin fort und wird Adjutant beim Fürsten Bernburg.

Eistiedt geht fort? Wie schade!

Lotta erriet ihre Gedanken. Hast Du Dir etwa Hoffnungen gemacht, Mama? fragte sie. Es sollte scherzend klingen und kam doch nur tieftraurig heraus. Die gib nur auf. Der schöne Eistiedt nimmt Dir Deine hübsche Tochter nicht ab.

Sie lachte dabei. Ihr freudloses Lachen tat Frau v. Bredau weh. Aber Mitleid durfte man Lotta nie zeigen.

Die Uhr im Zimmer läutete. Auf dem Tisch stand eine große Glaschale mit weißgoldenen Jasminblüten gefüllt. Sie dufteten süß und kühl. Der eine Stiel war dicht neben die Chaiselongue herangerückt. Eine Zeitung lag neben dem Kissenbänkchen, in dem ein Jagdrevolver langsam verglommte.

Brand hatte sich erst kurz vor Lottas Kommen das Zimmer verlassen. Heiße Liebesworte, schwüle Küsse schienen in der blumengefüllten Atmosphäre des Zimmers zu liegen.

Frau v. Bredau schüttelte sich mit einem Male der Tochter gegenüber schuldbeunzt und bedrückt. Denn während sie ihr junges Liebesglück genoss, waren die Hoffnungen der Tochter mit einem Schlage zertrümmert worden. Arme Lotta, wie klug und müde sie aussah!

Lotta, Du bleibst bei mir. Nicht wahr, Du gibst nach? Frau v. Bredau zog die Tochter mit einer Aufwallung mütterlicher Zärtlichkeit küßend in ihre Arme. Wie läßt denn das aus, wenn mein Kind sich eine Heimat bei Fremden suchen wollte! Verlaß mich nicht, Lotta. Jost und Irene leben ihr Leben für sich. Dich kann ich nicht auch noch entbehren, meine kleine, liebe, müde Lotta. — Schüttle nicht so eigenartig den Kopf. Versuchen kannst Du's doch, wenigstens ein paar Monate lang! Wenn Du dann doch nicht bleiben magst, hindere ich Dich nicht länger.

Gut — ich will's versuchen und vorläufig in Madom bleiben, versprach Lotta, indem sie sich aus den Armen der Mutter losmachte.

Ich danke Dir, Lotta. Mein gutes Kind! Morgen schreibe ich an Jost und Grotes, sie möchten Freitag hier eisen und von ihren Kameraden mitbringen, was sie wollen. Dann feiern wir meine Verlobung und wollen recht vergnügt sein. Ob Eistiedt nicht auch kommen kann? Er muß sich doch verabschieden!

Gib Dir keine Mühe, Mutter. Ich habe ihm heute Abend schon lebewohl gesagt und möchte ihn nicht wiedersehen.

Aber Lotta!

Wozu soll das nützen?

Die Stimme des jungen Mädchens klang so scharf abtönend, daß Frau v. Bredau das Thema fallen ließ. Sie fuhr lieber fort, das geplante Fest auszusuchen.

Lotta stimmte jedem Vorschlag der Mutter bei mit der Apathie eines Menschen, der an einer Leidenschaft angelassen ist, von der aus alle äußeren Dinge völlig nebensächlich und gleichgültig erscheinen.

Das Fest zur Feier der Verlobung glückte über Erwartung. Fräulein Lilli v. Bredau, die Schwester des verstorbenen Gutsbesizers, eine harte älteste Dame mit Lottas großen schwarzen Augen und schlohweißen Haaren, nahm zu aller Ueberraschung die Einladung an und kam. Sie tat dies nur ihrer Nichte Lotta zuliebe, die sie im stillen grenzenlos bewachte.

Andere Verwandte und ältere Bekannte waren sonst nicht gebeten worden. Grotes und Jost brachten ihre nächsten Kameraden vom Regiment mit, natürlich auch Irenes Schleppentäger, den Leutnant v. Ramon. Josts sprudelnde Lustigkeit und Irenes Gewandtheit halfen jeder drohende Verlegenheit hinweg.

Brand, der sich im Stad immer recht unbehaglich und unbehaglich fühlte, verhielt sich ziemlich schweigsam. Das stand gegen seine sonst so unpolierte Art angenehm ab.

Jost und Irene waren ihm sofort das „Du“ an. Frau v. Bredau kratzte. Sie sah jugendlich und blühend aus in ihren weißen, fließenden Gewändern, einen Strauß dunkelroter, süßduftender Rosen im Gürtel. Brand verhielt sich die schöne Braut mit heißen Blicken.

Ein lauer, sichter Sommerabend träumte über Wiesen und Park. Man sah auf der breiten Veranda um den großen runden Familientisch. Die Windlichter brannten ruhig und gleichmäßig. In den Gläsern bläute die Erdbewölke. Aus der Dämmerung des Gartens sandte der blühende Hoflunder seinen starken, würzigen Kiem. Süße Heudäfte mischten sich dazwischen.

Die Gläser klangen. Man brachte die verschiedensten Toaste aus. Der Regimentsadjutant Berner ließ die „Eifel der Braut“ leben, ein nicht gerade sehr lakonischer Einfall, aber Frau v. Bredau lachte belustigt darüber.

Dann kam die Rede auf Josts Kommandierung nach Hannover, in der die stolze Mutter eine besondere Auszeichnung zu sehen glaubte.

Retürlich — das ist sie auch! Jost zwinkerte dem Adjutanten bedeutungsvoll mit den Augen zu. Rittel, das mußst Du Dir was kosten lassen. Mit der Damminer Zulage reich ich in Hannover nicht. Aber Jost!

Aber Mutter! Das ist doch klar. Damen können das nicht beurteilen. Du mußt mir das schon auf mein ehrliches Gesicht hin glauben.

Ein schneller, etwas scharf fragender Blick von Frau v. Bredau streifte Brand. Aber der sah mit undurchdringlichem Ausdruck in sein Glas und sagte nichts. Lotta glaubte ein höhnisches Zucken um seinen Mund zu bemerken.

Frau v. Bredau lenkte schnell das Gespräch auf andere Dinge, um keine Mißstimmung aufkommen zu lassen.

Beim Abschied sagte Jost die Mutter zärtlich um den Hals und flüsterte ihr zu: Bevor ich nach Hannover abdample, mußt Du auch noch alles in Dammin für mich glatt machen.

Frau v. Bredau erschauerte. Sie besch nur wenig verfügbares Geld. Die Einkünfte aus Madom gingen alle durch Brands Hände. Aber sie mochte dem Sohn, der so freundlich entgegenkommend gegen ihren Bräutigam war, nichts abschlagen. Schide mir nur die Rechnungen, Jost, flüsterte sie zurück. Gleich nach meiner Hochzeit werde ich mit Roderich sprechen und die Sache ordnen.

Du bist die herrlichste aller Mütter.

Und Du ein schrecklicher Weichfuß, mein Junge. Aber trotzdem zog sie seinen Kopf zu sich herunter und küßte ihn zärtlich. Obwohl nur nie, wie Lotta das tat, ich liebe euch jetzt weniger, Jost!

3 wo werd' ich so was Dummes denken! Lachend sprang er die Treppe hinunter und stieg auf den Krumperrwagen zu seinen Kameraden.

Bodo v. Ramon setzte sich auf Irenes Kuffordierung zu ihr in den Wagen. Grotes mußte sich mit dem Platz auf dem Boot neben dem Burschen begnügen.

Er verdient auch nicht besser! murmelte Lotta. Sie hing sich ein Tuch um und ging mit Tante Lilli in den dunklen Gartenweg aus und nieder.

Brand sah noch hinter dem Bowlenreiß auf der Veranda, als Frau v. Bredau wieder zu ihm trat. Na, weißt Du, Staat kannst Du nicht gerade mit Deinen Kindern machen. Wiebeh, meinte er in seiner derben Art. Die Irene läßt sich von jedem jungen Laffen die Cour schneiden. Der Herr Leutnant kann nichts wie Geld ausgeben und die Lotta mauit einem die Butter auf dem Brot ranzig.

Das wird sich mit der Zeit schon geben, entschuldigte Frau v. Bredau. Irene und Jost waren doch schon heute sehr freundlich zu Dir, Roderich.

Brand lachte laut auf. Der Grund ist nicht schwer zu erraten. Der Herr Jost hat vermutlich wieder Schulden.

Ein paar Rechnungen mögen in Dammin wohl noch aufstehen. Ehe er nach Hannover geht, müßten die nach beglichen werden.

Siebst Du wohl? triumphierte Brand.

Ich habe ihm versprochen, alles zu bezahlen, Roderich.

Wozu?

Von unseren Einnahmen natürlich.

Dann, die gehen glatt auf für die Zulagen, das Leben im Hause und neue Anschaffungen. Eine zweite Drehschmähne muß ich unbedingt kaufen. — Ich will Dir was sagen, Roderich: so geht's nicht weiter. Meine wegen bezahlte die Elefanten in Dammin, denen Dein Herr Sohn Geld schuldig ist, aber weiter keinen Pfennig. Wenn wir verheiratet sind, wird Deinem Herrn Sohn und der Irene die Zulage beschneiten. Das ist ja eine gottlose Verschwendung bei den beiden.

Aber Roderich, das geht doch nicht! Die Kinder kommen ja jetzt schon nie aus.

Dann werden sie eben lernen. Denst Du, ich will mich zuschanden arbeiten, damit die schlemmen können? Nichts da. Kann der Herr Jost mit weniger Geld nicht Leutnant bleiben, so mag er den Abschied nehmen und Landwirt werden.

Hier bei Dir in Madom?

Danke hübsch! Aber sonst irgendwo — was ihm beliebt.

Du bist hart gegen meine Kinder, Roderich.

Ich denke nicht daran. Nur vernünftig bin ich. Wenns nach Dir ginge, würden die bald alles verputzt haben. Wir müssen auch an die eigene Zukunft denken, Roderich. Daß ich arm bin, weißt Du. Einen Sparpfennig für mich möchte ich selbstverständlich zurücklegen. Denn wenn Du vor mir sterben solltest, wäre ich nicht gern von der Gnade meiner Stiefkinder abhängig.

(Fortsetzung folgt.)

Ärmliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.
Der im alten Rathaus noch lagernde kleine Rest Weinbergsschmelz wird, solange Vorrat reicht, an Dienstag, den 13. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle ausgegeben gegen sofortige Bezahlung. Das Hund kostet 3.50 Mark.
Hochheim a. M., den 10. Juni 1922.
Der Bürgermeister. R. Z. B. d. e. r.

Anzeigenteil.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Landstraße Hattenheim — Weibach — Wäcker — Hochheim a. M. — Mainz-Kastel liegt bei den Postämtern in Hochheim a. M. und Hirsheim a. M. vom 10. Juni ab vier Wochen aus.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Hauptstraße (Landstraße Frankfurt — Mainz) in Wäcker liegt bei dem Postamt in Hirsheim a. M. vom 10. Juni ab vier Wochen aus.

Hochheimer Vereinsbank G. m. b. H.
In der Bilanzveröffentlichung in Nummer 65 des Hochheimer Stadtanzeigers mußte es bei den Unterzeichneten statt Hans Gello heißen: Hans Bollr., was hierdurch berichtigt wird.

Hr. Weizenkleie
Abol. Eismberger
Hochheim a. M., Kirchstraße 1.
1. Stock

Kinderstühle
Größe 20 cm verstellbar.
Hochheim a. M., Kirchstraße 1.
Hochheim.

Arbeiter
haben in Hochheim Logis, wenn möglich mit Kost.
Angebote an die Witte d. Hochh. Stadtm., Hochheim.

Autokasse
Bettstelle
neht guten gesteppten Strohlatt zu verkaufen.
Hochh. Stadtm., Hochh.

Jungen Mädchen
zu Kindern gesucht.
Hochheim a. M.

Spannenschuhe
(nach nicht getragen)
Größe 30, zu verkaufen.
Hochh. Stadtm., Hochh.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere treue, besorgte Mutter, Schwester, Schatzkammer und Enkel, Frau

Anna Dudgeishe
geb. Klein
wohlverheiratet mit dem hl. Verheirateten in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Dallin Dudgeishe,
nebt Kindern und Angehörigen.
Hochheim, den 11. Juni 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch mit 10 Uhr nach Trauerhause Weibachstraße 14 aus statt.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranz- und Blumen spenden bei dem Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Vaters, Oders, Schwagers, Schwiegerwelters, Bruders, Schwagers, Onkels und Cousin, Herrn

Anton Paul Hündler
sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der solbsten-Kameradschaft für die ihm erwiesene Ehr, den barmherzigen Schweigen für die hebrachte Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Hochheim, den 10. Juni 1922